

# Land hinter Gittern

**2,2 Millionen Amerikaner sitzen im Gefängnis. Nirgendwo in der Welt gibt es mehr Häftlinge. Das liegt an den äusserst harten Gesetzen, die auch für harmlose Drogendelikte langjährige Haftstrafen vorsehen. US-Präsident Barack Obama will nun die Strafjustiz reformieren. Dabei erhält er auch aus dem konservativen Lager Unterstützung. Von Andreas Mink, New York**

Zwei Meter siebenzig auf drei Meter misst die Zelle 123. Hier müssen drei Männer ihre Straftaten verbüssen. Einer der Häftlinge hätte Barack Obama sein können. Das sagte der US-Präsident vergangene Woche im Bundesgefängnis El Reno in Oklahoma. Nie zuvor hat ein Präsident eine Haftanstalt besucht. Obama hat auch als erster Staatschef Marihuana-Konsum eingestanden. Deswegen sitzen heute 500 000 Amerikaner hinter Gittern. Die meisten von ihnen sind jung, Afroamerikaner oder Latinos und wurden wegen geringer Mengen Marihuana häufig zu längeren Haftstrafen verurteilt. Obama trug in El Reno weitere Daten vor: In den USA leben nur fünf Prozent der Weltbevölkerung, aber jeder vierte Häftling weltweit sitzt in einem amerikanischen Gefängnis. In den USA gibt es 2,2 Millionen Inhaftierte, mehr als in China, mehr als in Russland oder Brasilien. Der Rekord kostet Amerika jährlich 80 Milliarden Dollar. Doch diese Zahl bildet die wahren Kosten einer harten und starren Strafjustiz noch lange nicht ab.

Seit 1970 hat sich die Zahl der Häftlinge vervielfacht. Afroamerikaner und Latinos sind besonders betroffen. Statistisch gesehen muss jeder dritte Afroamerikaner während seines Lebens mit einer Haftstrafe rechnen. Ausgelöst wurde die starke Zunahme der Gefängnispopulation durch den «War on Drugs», den Krieg gegen Drogen, den der US-Präsident Richard Nixon in den siebziger Jahren ausgerufen hat. Die Vereinigten Staaten wurden *tough on crime*, Straftäter sollten hart angefasst werden. Seither sind lange Mindeststrafen die Regel, es gibt kaum Bewährungsstrafen, Richter können selten Milde walten lassen, auch wenn es die Umstände nahelegten.

In ihrem Bestseller «The New Jim Crow» von 2010 beschreibt die Rechtsprofessorin Michelle Alexander die «Law and Order»-Kampagnen konservativer Politiker als Reflex auf die Erfolge der Bürgerrechtsbewegung



**Barack Obama am 17. Juli in El Reno in Oklahoma: Nie besuchte ein US-Präsident ein Gefängnis. Weldon Angelos (rechts) verkaufte Marihuana im Wert von 350 Dollar — und muss dafür 55 Jahre ins Gefängnis.**

und den Strukturwandel in der amerikanischen Wirtschaft: Verunsichert durch die Fortschritte farbiger Minoritäten, die Aufstände in schwarzen Grossstadtvierteln und den Niedergang der Industrie, nahmen weisse Wähler die Versprechen konservativer Politiker dankbar auf, wonach die Gangster und Unruhestifter mit neuen, drakonischen Gesetzen unter Kontrolle zu bringen seien.

#### «Ungerecht, grausam, irrational»

Präsident Ronald Reagan setzte dieses rassistisch gefärbte Argument so geschickt ein, dass sogar ambitionierte Demokraten wie Bill Clinton auf den «Law and Order»-Zug aufsprangen. Als Präsident setzte Clinton 1994 eine massive Ausweitung von Haftgründen und Strafmassen durch. Er konnte als Präsident allerdings nur Bundesgerichte und -gefängnisse beeinflussen. Über 80 Prozent der Häftlinge sitzen in gliedstaatlichen oder kommunalen

Anstalten. Inhaftiert sind sie wegen der drastischen Verschärfung der Rechtsprechung in einzelnen Staaten, insbesondere wegen Drogendelikten. Hier spielt die Hautfarbe von Angeklagten eine wesentliche Rolle.

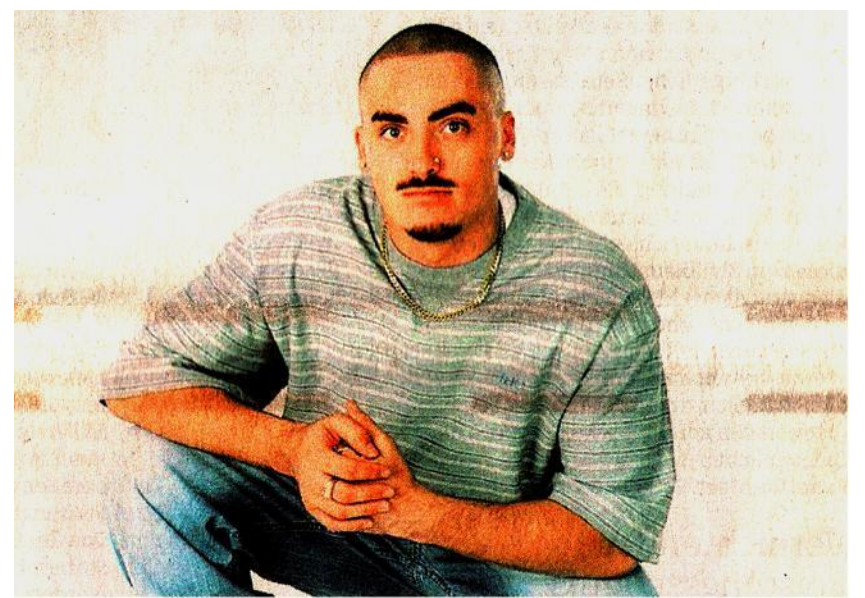
So gelten seit über 30 Jahren für den Besitz kleinerer Mengen Crack vielfach härtere Strafen als für das von Weissen präferierte Kokain in Pulverform. Bei minimalen Drogendelikten wie dem Marihuana-Konsum nahmen Polizeibehörden primär Schwarze ins Visier. Diese gingen mangels ausreichender Mittel für einen Rechtsbeistand fast durchweg Schuldvereinbarungen mit Staatsanwälten ein und wanderten dafür für viele Jahre hinter Gitter. Dabei konsumieren Afroamerikaner nicht mehr Gras als andere Ethnien in den USA.

Gleichzeitig griffen neue Gesetze für Richter, die selbst bei den meist gewaltlosen Drogendelikten aus Prinzip hohe Mindeststrafen verhängen mussten. Vorzeitige Entlassungen

**Amerika liegt auch bei den Rückfallquoten an der Spitze. Die Hälfte der Sträflinge landet binnen dreier Jahre wieder im Gefängnis.**

auf Bewährung sind meist ausgeschlossen. Berühmt wurde insbesondere die «Three Strikes»-Regel, wonach jedes noch so harmlose Vergehen nach zwei Vorstrafen eine jahrzehntelange Haft zur Folge hat.

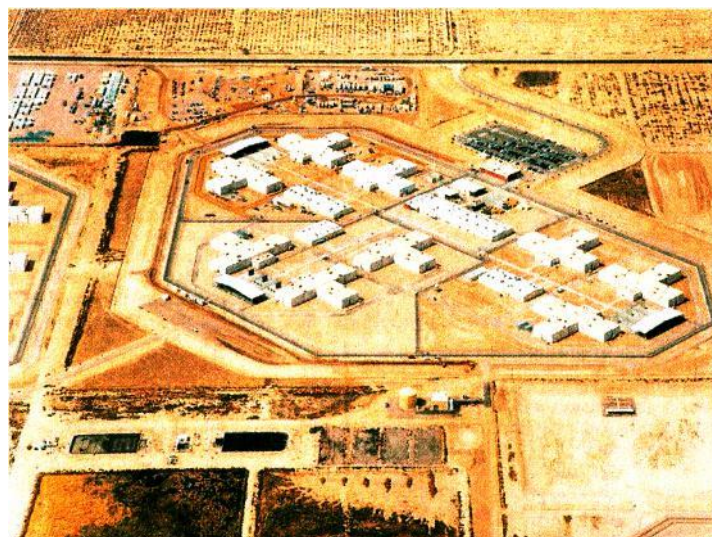
Auch drei Straftaten, die jemand gleichzeitig begeht, können zu einer lebenslangen Haft führen. Dies musste Weldon Angelos aus Utah am eigenen Leib erfahren. 2004 war der damals 24-Jährige als Rap-Produzent tätig, galt als unbescholten, handelte nebenbei aber mit



## Private Gefängnisse

Je voller, desto besser

Die Verschärfung der Strafgesetze seit den siebziger Jahren hat nicht nur zu einer Vervielfachung der Zahl von Häftlingen und Gefängnissen geführt, sondern auch zu einer Vervielfachung der Kosten für den Betrieb der Strafanstalten. Dies hat private Firmen auf den Plan gerufen, die beteuerten, die Gefängnisse effizienter und effektiver betreiben zu können als staatliche Institutionen. Das war der Beginn der Industrie privater Gefängnisbetreiber, die heute geschätzte 5 Milliarden Dollar umsetzt. Die erste und bis heute grösste Firma ist die 1983 gegründete Correction Corporation of America (CCA), die 60 Gefängnisse betreibt mit 70 000 Insassen. Der Umsatz der Firma



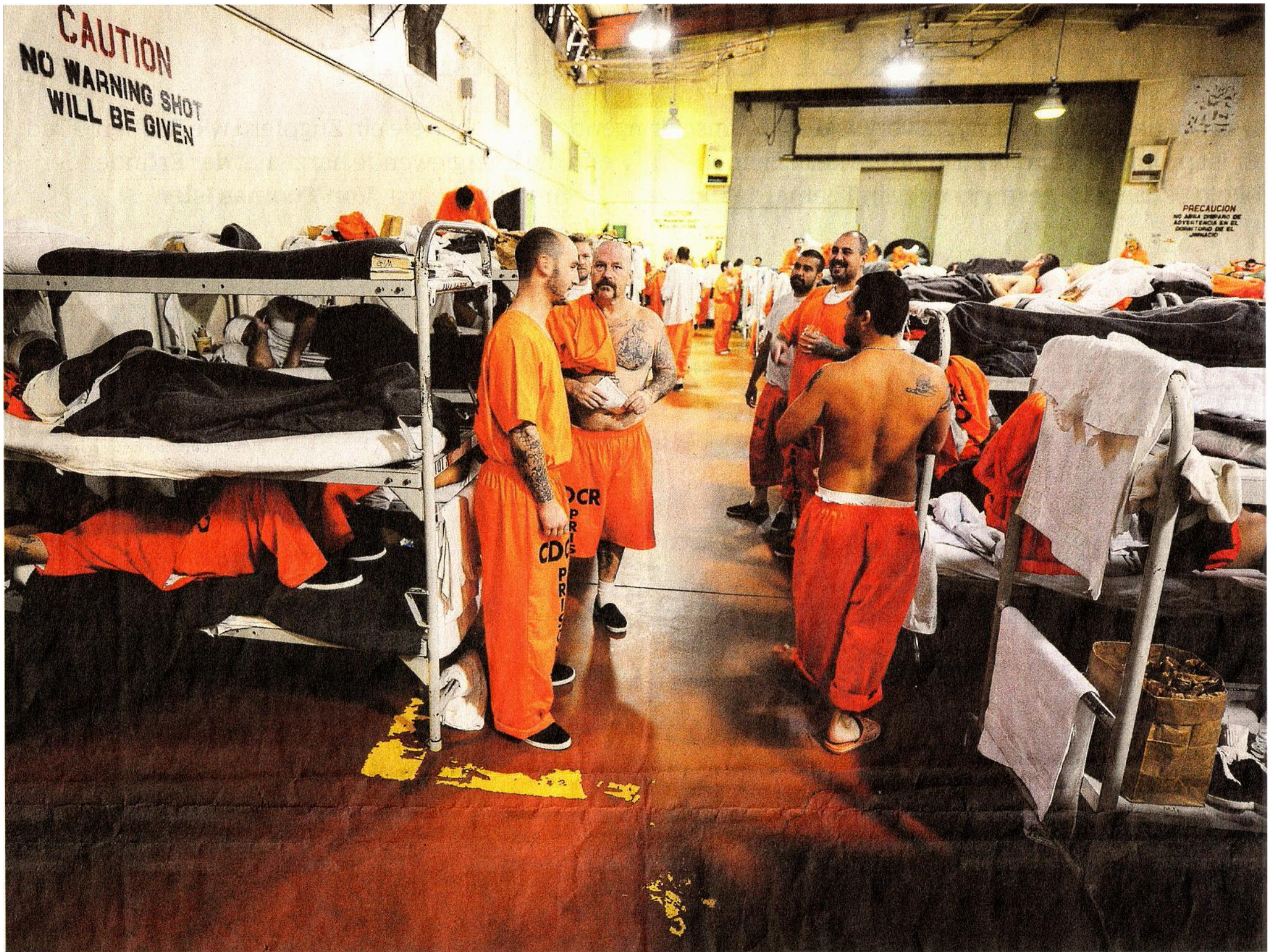
**Das La Palma Correctional Center in Arizona gehört der CCA und ist mit 3060 Betten das grösste private Gefängnis in den USA.**

lag 2012 bei 1,7 Milliarden Dollar. Die zweitgrösste Unternehmung ist Geo Group mit 59 Gefängnissen und 65 000 Betten in den Vereinigten Staaten. Diese beiden Firmen dominieren die Branche. Bis heute ist allerdings umstritten, ob Private die Gefängnisse wirklich günstiger betreiben als staatliche.

Studien weisen nach, dass private Institutionen das Gefängnispersonal dürftig ausbilden und schlecht bezahlen. Ausserdem wird die medizinische Versorgung der Insassen als ungenügend kritisiert. Den privaten Strafanstalten wird vorgeworfen, vor allem Gefängnisinsassen zu übernehmen, die nicht viel kosten, die also jung und gesund sind, oder Häftlinge in Einzelhaft

zu werfen, nur damit die Betten belegt sind. Die private Gefängnisindustrie profitiert auch von der Unterbringung von illegalen Immigranten, deren Zahl stark zugenommen hat.

Die beiden Firmen investierten zudem Millionen von Dollars in Lobbyarbeit, damit die zuständigen Politiker die harten amerikanischen Strafgesetze beibehalten und ihnen das Geschäft nicht wegbricht. In ihren Geschäftsberichten weist die CCA darauf hin, dass eine Lockerung der Vollzugsgesetze, mildere und kürzere Strafen oder die Entkriminalisierung von gewissen Delikten wie etwa des Konsums leichter Drogen das Geschäft negativ beeinflussen würde. (ami.)



Die Gefängnisse sind überbelegt. Im Chino State Prison in Kalifornien leben 5500 Insassen auf engstem Raum, 213 Häftlinge hausen in einer alten Turnhalle auf Etagenbetten. (2010)

Marihuana. Er geriet an Polizeibeamten, denen er dreimal ein halbes Pfund Gras verkaufte. Dafür musste ihn der zuständige Richter in Utah aufgrund der lokalen Gesetze zu insgesamt 55 Jahren Haft ohne Bewährung in einem Bundesgefängnis verurteilen. Der Richter wandte sich an den damaligen Präsidenten George W. Bush und bezeichnete sein eigenes Urteil als «ungerecht, grausam und irrational». Doch weder seine Bitte um eine Begnadigung noch Angelos' Berufung am Verfassungsgericht hatten Erfolg.

Die Überbevölkerung in den Gefängnissen und das harsche Regime verschärfen unter den Insassen bereits existierende seelische Leiden und schaffen neue. Laut Experten werden zwei Drittel der Sträflinge von psychischen Problemen geplagt. Dafür ist auch die Einzelhaft verantwortlich, die 80 000 Gefangene mitunter jahrelang ableisten müssen. Die Mittel, um die jährlich 700 000 Entlassenen wieder in die Gesellschaft einzugliedern, fehlen jedoch. Und in der Freiheit hört die Bestrafung keineswegs auf.

#### Vorbestrafte verlieren Bürgerrechte

Mit ihrer Verurteilung verlieren Straftäter grundlegende Bürgerrechte und können auch nach der Verbüßung der Strafe weder Sozialhilfen beantragen noch Kredite für ein Studium. Da der Anteil alleinerziehender Mütter unter Afroamerikanern besonders hoch liegt, kann eine Haftstrafe diese Frauen und ihre Kinder in eine hoffnungslose Existenz stossen. Vorbestrafte wird obendrein das Wahlrecht entzogen, in grossen Gliedstaaten wie Florida sogar lebenslang. Laut der Stiftung Sentencing Project gilt dies für fast sechs Millionen Amerikaner. Zudem erschweren Vorstrafen die Jobsuche. Häftlinge sind häufig schlecht ausgebildet oder verlieren hinter Gittern den Anschluss an die Arbeitswelt vollends. So liegt Amerika auch bei den Rückfallquoten weltweit an der Spitze: Über die Hälfte der entlassenen Sträflinge landet binnen dreier Jahre erneut hinter Gittern. Dazu trägt die Nulltoleranz bei Verstößen gegen Bewährungsaufgaben bei. So ist in den USA eine unheilvolle Dynamik in Gang gekommen. Aus

80Mrd.\$

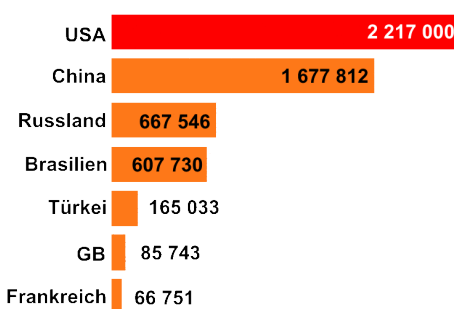
kostet der Betrieb der Gefängnisse in den USA die Steuerzahler jedes Jahr.

30%

der Afroamerikaner landen im Gefängnis. Bei der weissen Bevölkerung in den USA droht hingegen nur jedem 17. eine Haftstrafe.

#### Mehr Häftlinge als irgendwo sonst

Anzahl Gefängnisinsassen in verschiedenen Ländern



Quelle: International Center of Prison Studies

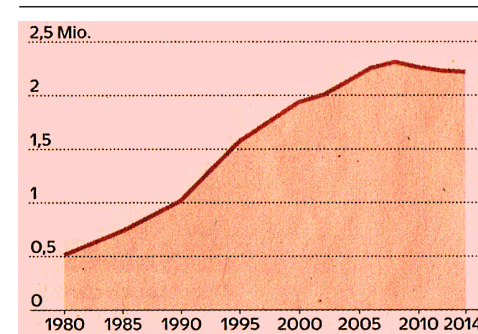
relativ harmlosen Drogendelinquenten werden Verbrecher und Gewalttäter.

Obama kann hier am Ende seiner Präsidentschaft nur begrenzt Abhilfe schaffen. Er hat jüngst vor einer Bürgerrechtsorganisation zwar einen Katalog von Reformzielen ausbreitet. Dazu zählen die Abschaffung der Mindeststrafen, eine Reduktion der Einzelhaft, Betreuung bei psychischen oder Suchtproblemen sowie verstärkte Anstrengungen für die Resozialisierung. Doch als Präsident kann er direkt nur auf die Bundesgefängnisse einwirken. Dort sitzt aber kaum ein Fünftel aller Häftlinge. Deshalb will sich Obama, der selbst zugegeben hat, gekifft zu haben, mit symbolischen Aktionen wie seinem Besuch in El Reno an die Spitze einer landesweiten Reformbewegung stellen. Zuvor hat Obama 46 Drogendelinquenten begnadigt.

Die Kritiker der harschen Strafgesetzgebung können seit der Rezession von 2008 zunehmend Erfolge verbuchen. Hinter der Bewegung steht eine erstaunliche Koalition. Auch konservative Hardliner wie Senator Rand Paul und die Industriellen Charles und David Koch, die wichtigsten Geldgeber der Republikaner, sind Teil davon. Auch sie for-

#### Massive Zunahme

Anzahl Gefängnisinsassen seit den achtziger Jahren



Quelle: International Center of Prison Studies

dem die Abschaffung der Mindeststrafen, eine Entkriminalisierung von Marihuana und Hilfen für Drogensüchtige ausserhalb der Gefängnisse. Die Konservativen arbeiten mit linken Bürgerrechtlern, Stiftungen wie dem Sentencing Project und Gemeindeorganisationen in afroamerikanischen Gegenden zusammen. Einzelne Gliedstaaten haben eine Lockerung der Gesetze bereits herbeigeführt oder beraten diese.

#### Kriminalitätsrate sinkt

Die Häftlingszahlen gehen seit 2010 zurück. Eine tiefgreifende Senkung ist jedoch nur möglich, wenn Reformen über die Drogendelinquente hinaus auch Raub- und Gewalttäter erreichen. Deshalb fordert das Sentencing Project eine generelle Beschränkung von Haftstrafen auf maximal 20 Jahre. Doch dagegen gibt es Widerstände. Neben der «Gefängnisindustrie» (siehe Text links unten) und den Gewerkschaften von Aufsehern verweisen Opferverbände und konservative Strafrechtler auf den Rückgang der Zahl schwerer Verbrechen. Ob es allerdings wirklich einen Zusammenhang zwischen harten Strafen und Kriminalitätsraten gibt, ist umstritten. So nahmen Raub- und

#### Krieg gegen Drogen

Zahl der wegen Drogendelinquenzen Inhaftierten in den Jahren 1980 und 2013



Die USA haben in den siebziger Jahren begonnen, unter dem Titel «War on Drugs» die Strafjustiz zu verschärfen. Dies hat zu einer massiven Zunahme der Zahl von inhaftierten Drogendelinquenten geführt. Derzeit wird eine Lockerung der Gesetze angestrebt.

Quelle: Bureau of Justice, The Sentencing Project

Gewaltdelikte während der massiven Zunahme der Häftlingszahl bis zur Jahrtausendwende zwar deutlich ab. Aber seither sinken die Zahlen in Gliedstaaten mit Haftreformen wie Kalifornien, New York und Texas im Gleichschritt mit den Kriminalitätsraten. Das Brennan Center für Strafjustiz an der New York University zeigt in einer neuen Studie, dass die Zunahme der Gefängnisinsassen seit der Jahrtausendwende nicht zu weniger Gewalt- und Raubverbrechen geführt hat. Die Experten führen die tieferen Kriminalitätsraten in den letzten 25 Jahren auf effektivere Ermittlungsmethoden zurück, die Verstärkung von Polizeikräften und das Altern der Bevölkerung insgesamt.

Die Reformbewegung setzt vorwiegend bei Drogen- und anderen gewaltfreien Delikten an. Sie will aus Rücksicht auf Ängste in der Bevölkerung nicht als nachgiebig gegenüber Schwereverbrechen erscheinen. Auch Barack Obama erklärte in El Reno, die Gesellschaft solle jungen Männern Fehler verzeihen, wie er sie selbst einst begangen habe. Wenig Toleranz zeigt der US-Präsident jedoch gegenüber Gewaltverbrechern - diese gehören seiner Ansicht nach hinter Gitter.